

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 23

Artikel: Automobile als Armeefahrzeuge

Autor: F.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Kanonendonner entgegen marschiert, anstatt fast 3 Stunden unthätig in ihrem Lager bei Erritsø unter dem Gewehr zu stehen, so hätte sie aller Wahrscheinlichkeit nach die Ehre des Tages für die Deutschen gerettet. Aber man war damals noch nicht so weit im militärischen Denken wie 1866 und 1870.

Die Erbitterung und Tapferkeit, mit der man sich bei Friedericia schlug, zeigten die starken Verluste. Auf 7000 Schleswig-Holsteiner blieben tot und verwundet: 52 Offiziere, 2 Ärzte, 1257 Unteroffiziere und Soldaten. Gefangen wurden verwundet und unverwundet: 41 Offiziere, 1 Arzt, 1910 Unteroffiziere und Soldaten. Überdies giengen verloren: 31 Geschütze, 93 Fuhrwerke und ansehnliches weiteres Kriegsmaterial. — Die Dänen erkauften den Sieg mit: 75 Offizieren und 1842 Mann an Toten und Verwundeten; am Kampfe hatten fast 18,000 Mann teilgenommen.

Für den Unabhängigkeitskampf des meerumschlungenen Landes bedeutete die Schlacht von Friedericia so viel wie eine nicht wieder wett zu machende Katastrophe. Schon vier Tage darauf ward durch den preussischen Ministerpräsidenten, Grafen Brandenburg, ein Waffenstillstand mit Dänemark abgeschlossen. Aber den Behörden von Schleswig-Holstein wurde erst die geschehene Thatsache mit dem Beifügen mitgeteilt, dass Vorschläge für die Friedensunterhandlungen zu machen seien. Da diese nicht erfolgten, zogen die Verbündeten ihre Truppen und ihre im schleswig-holsteinischen Heere dienenden Offiziere zurück. Der von den Herzogtümern 1850 aus eigener Kraft, aber mit unzulänglichen Mitteln wieder begonnene Kampf endete — mit dem Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852. Und es blieb Winter für das schwer geprüfte Land bis zum Frühling von 1864.

Reinhold Günther,
Hauptm. im Füs.-Bataillon Nr. 17.

Automobile als Armeefahrzeuge.

Einen in militärischen wie fachtechnischen Kreisen gleich grosse Beachtung verdienenden Artikel über die Verwendung von Automobilen als Armeefahrzeuge veröffentlicht der bayrische Oberstleutnant z. D. Layriz in der „Kriegstechnischen Zeitschrift“. Der Verfasser behandelt zunächst die Bedeutung der Motorfahrzeuge für Lebensmittelnachschub und Munitionsersatz, die beiden wichtigsten Lebensinteressen der Armee und sieht von den weitschauenden Zukunftsideen Gewisser ab, die in dem Motor nicht nur den Ersatz der Pferde für Geschütze, sondern auch

für die Fahrzeuge der Truppenführer, die in gepanzerten Automobilen zur Erkundigung bis ins feindliche Gewehrfeuer vordringen könnten, erblicken. Immerhin erscheint auch uns eine Verwendung von Automobilen als Armeefahrzeuge im Sinne des Verfassers als durchaus zweckmässig, was übrigens schon aus den in dem betreffenden Artikel angeführten Gründen deutlich genug zu ersehen ist.

Während des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 z. B. kam es häufig vor, dass einzelne Kolonnen Strecken von 80—100 Kilometer zurückzulegen hatten, obwohl man mit Pferden gewöhnlich keine grösseren Märsche als höchstens 40—50 Kilometer zu machen pflegt. Dass derartige Forcetouren die Pferde überanstrengen und infolge dessen nur einmal gemacht werden können, liegt auf der Hand. Bei der für die Kolonne berechneten Fahrgeschwindigkeit von 10 Kilometern in der Stunde können aber Motorfahrzeuge in 10 Stunden ganz leicht (auch bei schlechtem Wege) 100 Kilometer zurücklegen und sind überdies im Stande, nach kurzer Rast, nach Reinigung der Maschinen und Ablösung der Wagenführer eine gleiche, eventuell noch grössere Strecke zurückzulegen.

Was speziell den Munitionstransport mittels Automobilen betrifft, so haben die letzteren als weiteren Vorzug noch den ihrer bedeutend geringeren Länge. Denn während die sechsspännigen Fahrzeuge eine solche von 15 Metern und die vierspännigen immerhin noch eine Länge von 10 Metern haben, beträgt jene eines für Munitionstransport bestimmten Automobils nur 4—5 Meter, was bei der Ausdehnung der deutschen Armeekorps um so vorteilhafter erscheint, als die neue Bewaffnung mit Schnellfeuergeschützen und Repetiergewehren einen bei weitem grösseren Munitionsbedarf und somit auch entsprechend mehr Fahrzeuge erfordert, wie dies bei der ehemaligen Bewaffnung der deutschen Truppen der Fall war. Es wäre somit die Einführung von Automobilen das beste Mittel zur Verkürzung der Kolonnen trotz dem nunmehr erforderlichen Mehr der Fahrzeuge. Entscheidend für die Technik muss indessen die Verwendung der Automobile im Kriegsfalle sein; in erster Linie sind zu beachten die Anforderungen der Marschtechnik, durchaus sicher wirkende Bremsen, Beherrschung der Fahrgeschwindigkeit, Vorrichtungen zum Rückwärtsfahren, absolute Sicherung sämtlicher empfindlichen Teile gegen Staub und Schmutz — nur Dinge, die für die Verwendung des Automobils als Armeefahrzeug unerlässlich sind.

Als Ausgangsmodelle für die projektierten Arme-Automobile dürften eventuell die Motorfahrzeuge dienen, die man seit neuerer Zeit für

die Beförderung grösserer Lasten konstruiert. Eingehender erörtert Layriz in genanntem Artikel die Frage des Heizstoffes und der Führung sowohl wie die der Konstruktion der Räder. Das Automobil als Transportmittel für Verwundete wurde gleichfalls schon in Erwägung gezogen und dürfte eventuell seine Einführung jener der zu den schon genannten Zwecken bestimmten Automobile auf dem Fusse folgen. Dass sie sowohl bezüglich der Konstruktion, wie der Grösse, von den ersten abweichen werden, ist selbstverständlich, und ebenso kann von einer praktischen Verwendung derselben nur im Kriegsfalle die Rede sein.

Immerhin wird durch die Einführung der Automobile das Militärbudget schwer belastet werden und dürfte man, nach der Ansicht des Verfassers, für eine Abschaffung der Pferdebespannung erst dann allgemeiner stimmen, wenn das Automobil Proben von seiner Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit abgelegt hat. Dass diese zur allgemeinen Befriedigung ausfallen werden, ist um so weniger zu bezweifeln, als bereits tüchtige Automobil-Ingenieure und -Konstrukteure fieberhaft an der Herstellung neuer und geeigneter Typen arbeiten. F. R.

Das gefechtsmässige Abteilungsschiessen der Infanterie. Von H. Rohne, Generalleutnant. Welche Wirkung hat es und wie werden die Aufgaben dafür gestellt? Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit sieben Abbildungen. Berlin, bei E. S. Mittler & Sohn, königl. Hofbuchhandlung. Preis Fr. 2. —.

(Mitget.) Ohne ein richtiges Urteil über die Waffenwirkung ist weder ein stetiger Fortschritt in der Ausbildung noch ein richtiger Gebrauch der Waffen auf dem Kampfplatz zu denken. Von diesem Gedanken ausgehend, veröffentlichte der auf militärliterarischem Gebiete rühmlichst bekannte Generalleutnant Rohne zuerst im Jahre 1895 eine kleine Schrift, welche die Wirkung des Infanterie- und Artilleriefeuers beim gefechtsmässigen Schiessen, sowie die Stellung der Aufgaben beim gefechtsmässigen Schiessen beider Waffen eingehend erörterte. Eine zweite, erweiterte Auflage konnte schon kurz darauf im Jahre 1896 folgen. Nunmehr ist unter dem Titel: „Das gefechtsmässige Abteilungsschiessen der Infanterie. Welche Wirkung hat es und wie werden die Aufgaben dafür gestellt?“ eine dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage im Verlage der königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschienen, welche dem Leser nicht allein etwas wirklich Neues, sondern auch Wertvolles darbietet. Die Abhandlungen über den Einfluss der Schätzungs-

fehler und des Geländes auf die Wirkung sind auf eine ganz neue Grundlage gestellt und zu einem endgültigen Abschluss gebracht worden. Die Ausführungen der Schrift sind gegen früher noch mehr vertieft, ausgedehnte Zahlenzusammenstellungen möglichst eingeschränkt und aus dem Text in die Anlagen verwiesen worden: Von Mitteilungen über die Wirkung der Artillerie ist diesmal, weil über die Leistungsfähigkeit des neuen Feldgeschützes noch nichts bekannt gegeben ist, gänzlich abgesehen worden. Die von vielen Seiten dem Herrn Verfasser über abgehaltene Schiessen der Infanterie zugegangenen Mitteilungen konnten die Einsicht in den Zusammenhang der Dinge wesentlich fördern. Die Schrift führt den Nachweis, dass die Kenntnis der bei der Waffenwirkung zur Geltung kommenden mathematischen und Naturgesetze die Ausbildung der Truppe für das Gefecht und deren richtige Verwendung im Gefecht begünstigt. Jeder Schiesslehrer wird die Schrift als einen wertvollen Ratgeber für die richtige Beurteilung der Schiessergebnisse schätzen.

Anmerkung. Für den Nutzen des Büchleins spricht die Empfehlung, welche demselben von höherer Seite bei den Instruktionsoffizieren mehrfach zu teil geworden ist.

Salomon Landolt. Ein Charakterbild nach dem Leben, ausgemalt von David Hess. Zürich 1896, Druck von Jacques Bollmann. gr. 8° 144 S. Preis 25 Cts.

Es war gewiss ein glücklicher Wurf vom Verein für Verbreitung guter Schriften, eine Neuauflage von David Hess's Biographie „Landolt's“, die schwer mehr antiquarisch erhältlich war, zu veranstalten. Landolt, der Vater der schweizerischen Scharfschützen, war ein sehr geistreicher und origineller Mann. Bei einer Musterung in Kloten 1770 führte er eine Kompanie der von ihm organisierten und ausgebildeten Schützen dem Kriegsrat und den Militärs des Regierungsrates vor. Er erntete vollen Beifall und bald wurden im Kanton Zürich in den fünf Militärquartieren Schützenkompanien errichtet. Es gieng nicht lange, so folgten alle Kantone dem gegebenen Beispiele.

Jeder Schütze wird das Büchlein mit Interesse lesen. Der Umstand, dass dasselbe nur einige Centimes kostet, wird wohl seiner Verbreitung keinen Eintrag thun.

Das Büchlein kann bei allen den zahlreichen Ablagsstellen des Vereins für Verbreitung guter Schriften bezogen werden.
